Zeitschrift: Lenzburger Neujahrsblätter
Herausgeber: Ortsbürger-Kulturkommission Lenzburg
Band: 34 (1963)

Artikel: Die Stöckhofquellen
Autor: Hauri, Hermann
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-918261

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE STÖCKHOFQUELLEN

VON HERMANN HAURI

Im Tribächli-Wald, oberhalb dem Stöckhof, auf Gemeindegebiet Egliswil, befinden sich die Quellen des Lenzburger Stadtbaches.

Es sind Molasse-Schichtquellen, welche auf relativ undurchlässiger mergeliger Molasse entspringen. Die Bodenformationen unserer Region liefern infolge des Gehaltes an Kalk und Alpen-Kalkschotter ziemlich hartes Wasser. Das weiche Regenwasser hat die Eigenschaft, daß es beim Durchfließen des Bodens härtebildende Stoffe löst und als unsichtbare Bestandteile mitnimmt. Als Folge davon entsteht dann in Pfannen und Boilern Kesselstein, und der Bedarf an Seife wird größer. Die Menge der härtebildenden Stoffe im Wasser ist ein Maß für die Wasserhärte und wird in Graden angegeben.

Das Stöckhofwasser hat 25,5 Grad Wasserhärte (nach französischer Skala) und erhält damit als Trink- und Brauchwasser die Qualitätsbezeichnung «gut geeignet». Die mittlere Wassertemperatur beträgt 9 Grad Celsius.

Das Quellgebiet Tribächli hat seine ganz besondere Bedeutung für das frühere Leben in unserer Stadt. Lieferte es doch das Wasser für den während Jahrhunderten die Rathausgasse hinabfließenden Stadtbach. Er hatte vielseitige Aufgaben zu erfüllen, war Wäscheplatz der Hausfrauen und Treffpunkt zum täglichen Plauderstündchen. Ihm hat man auch alles mitgegeben, was an Schmutz und Abfall aus der Stadt wegzuräumen war. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts wurde der Bach verlegt und die Rathausgasse so gestaltet, wie sie sich heute noch dem Beschauer zeigt.

Im Jahre 1889 rief man auf privater Basis die Aktiengesellschaft «Wasserversorgung Lenzburg» ins Leben, und damit begann in Lenzburg die organisierte Abgabe von Trink- und Brauchwasser. Die Gesellschaft bestellte sich auch einen Verwaltungsrat.

Diese Gründung erfolgte im Zusammenhang mit dem allgemeinen Wunsch der Bevölkerung, die zentrale Wasserversorgung einzuführen.

Mit Initiative gingen die neuen Wassermänner an die Arbeit. Das erste große Projekt war die teilweise Fassung der Stadtbachquellen im Tribächli-Wald und die Beförderung des Wassers in einer geschlossenen Rohrleitung nach Lenzburg. Das bewaldete und siedlungsfreie Einzugsgebiet und die starke Überdeckung der Quellen waren die besten Voraussetzungen, um gutes Trinkwasser zu erhalten.

Der Stadtbach hat durch diesen Eingriff wohl eine Minderung in der Wasserführung erfahren, doch liefern mehrere höher gelegene Quellen noch genügend von dem erforderlichen Naß.

Das Bauvorhaben umfaßte im weiteren auch die Erstellung eines Reservoirs beim Schloß Lenzburg.

Mit dem Gemeinderat Egliswil aufgenommene Verhandlungen für die Fassung der Quellen führten schon bald zu einem erfolgreichen Abschluß. Der zustandegekommene Vertrag hatte im wesentlichen folgenden Wortlaut:

Zwischen dem Gemeinderat Egliswil, namens der Gemeinde Egliswil, und dem Verwaltungsrat, namens der Wasserversorgung Lenzburg, ist heute folgender Vertrag vereinbart, doppelt ausgefertigt und unterzeichnet worden:

Art. 1

Die Gemeinde Egliswil gestattet der Wasserversorgung Lenzburg das Legen einer eisernen, bzw. Steingut-Rohrleitung in den ihr eigentümlich angehörenden Feld- und Waldwegen und im Gemeindewald von der Kählenstraße an bis an das Quellengebiet des Lenzburger Stadtbaches (Tribächli). Ebenso gestattet die Gemeinde Egliswil die Vornahme aller für die Quellenfassung nötigen Erdarbeiten in ihrem Walde während der Bauzeit, oder die Vornahme allfälliger Reparaturen, die später notwendig sein sollten, sowie auch die Aufsuchung und Zuleitung zum Hauptrohr des Wassers, das sich im Mooslande links oder rechts des Tribächli befindet.

Art. 2

Die Wasserversorgung Lenzburg bezahlt der Gemeinde Egliswil für obengenannte Bewilligung eine Aversalentschädigung von Fr. 400.– (vierhundert Franken), und zwar auf 1. Oktober 1889 und verpflichtet sich ferner:

a) Nach vollendeter Rohrlegung die Gräben einzudecken und etwaige über die Rohrleitung entstehende Einsenkungen während zwei Jahren nachzufüllen, ebenso bei Reparaturen.
b) Allen durch die Rohrlegung oder durch spätere Reparaturen verursachten Schaden an Culturen oder Holz zu ersetzen.

Art. 6

Die Wasserversorgung Lenzburg kann aus vorstehendem Dienstbarkeitsvertrag kein Eigentumsrecht auf das benützte Terrain ableiten. Der Dienstbarkeitsvertrag ist jedoch unaufkündbar und im Fertigungsprotokoll einzutragen.

Art. 7

Die Verpflichtung der Gemeinde Lenzburg zur Reinigung und Besorgung des Stadtbaches wird durch vorstehenden Vertrag nicht berührt.

Also abgeschlossen in Lenzburg und Egliswil, den 25. September 1889.

Der Präsident des Verwaltungsrates:
Namens der Wasserversorgung Lenzburg,
E. Bertschinger

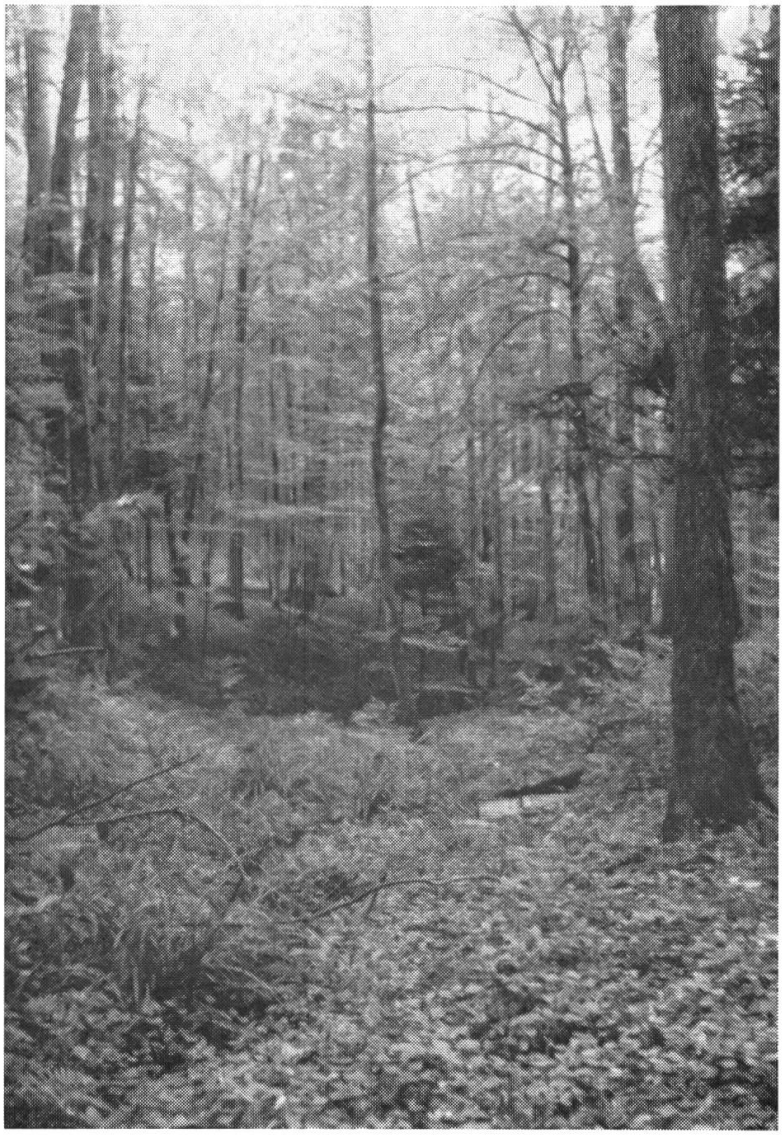
Der Aktuar:
W. Thut

Namens der Gemeinde Egliswil,
Der Gemeindeammann:
J. Holliger

Der Gemeindeschreiber
Rufli

Der Stöckhof (siehe auch Situationsplan Nr. 2)
Den Hof samt Gebäudeplatz, Baumgarten, Acker- und Mattland, sowie Wald, hat die Ortsbürgergemeinde am 5. November 1962 für Fr. 390 000.– gekauft

Photo: Eglin

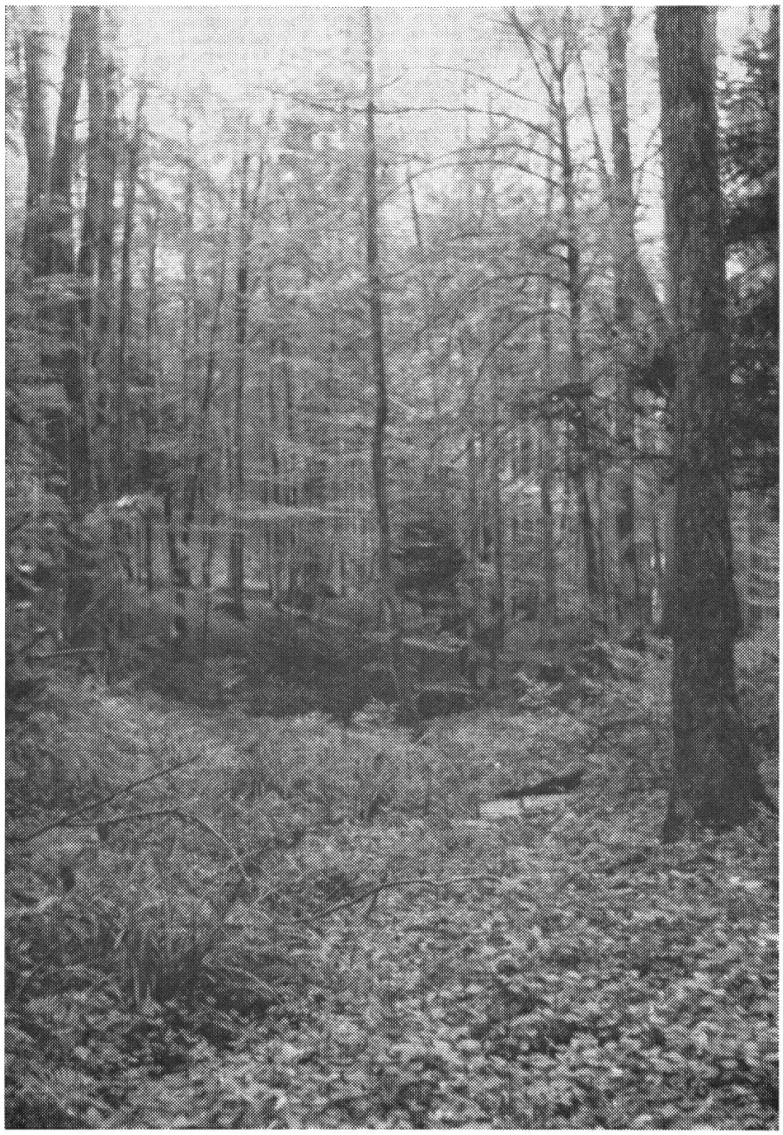


Der Tribächli-Wald oberhalb dem Stöckhof
Das Quellgebiet des Lenzburger Stadtbaches. Zwölf in diesem Wald gefaßte Quellen liefern Wasser an die städtische Wasserversorgung. In der unteren Bildhälfte erkennt man den Sammelschacht Nr. 12

Photo: Eglin

Der Stöckhof (siehe auch Situationsplan Nr. 2)
Den Hof samt Gebäudeplatz, Baumgarten, Acker- und Mattland, sowie Wald, hat die Ortsbürgergemeinde am 5. November 1962 für Fr. 390 000.– gekauft

Photo: Eglin



Der Tribächli-Wald oberhalb dem Stöckhof
Das Quellgebiet des Lenzburger Stadtbaches. Zwölf in diesem Wald gefaßte Quellen liefern Wasser an die städtische Wasserversorgung. In der unteren Bildhälfte erkennt man den Sammelschacht Nr. 12

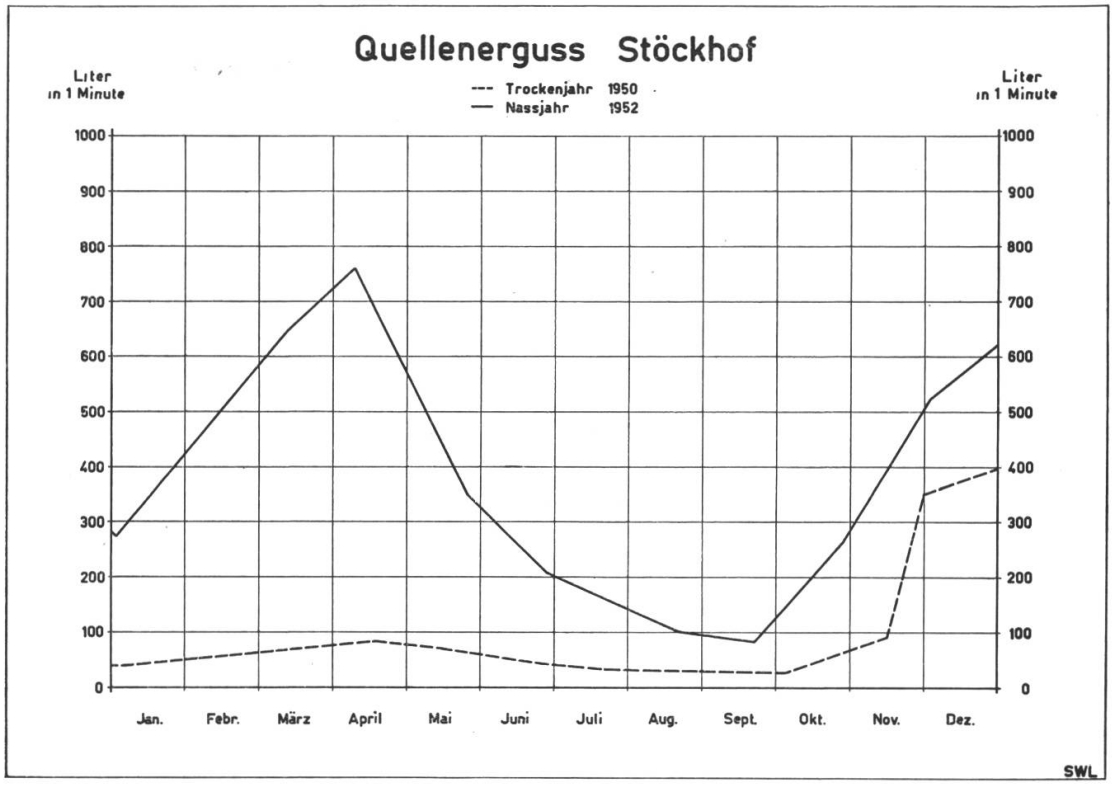
Photo: Eglin

Nach Verwirklichung der für diese Zeit als sehr umfangreich zu bezeichnenden Bauaufgabe schloß 1890 das erste Betriebsjahr mit 134 Wasserlieferungsverträgen und Fr. 8 094.25 Wasserzinseinnahmen ab.

Laufend gingen weitere Gesuche ein um Lieferung von Wasser ins Haus. Auf den 1. Januar 1910 machte die Gemeinde von dem ihr nach Ablauf der 2. Vertragsperiode zustehenden Übernahmerecht Gebrauch. Die Übergabe der Wasserversorgung an die Gemeinde erfolgte mit 360 Lieferverträgen, die Fr. 15 447.22 jährliche Wasserzinseinnahmen ergaben.

Die Geschicke der Wasserversorgung legte der Gemeinderat in die Hände einer Kommission. Ihre Hauptsorge war in den folgenden Jahren die Beschaffung von zusätzlichem Wasser zur Deckung des stark ansteigenden Verbrauches. Man entschloß sich im Jahre 1911, die unteren Quellen im Tribächli neu zu fassen. Die Arbeiten kosteten Fr. 9 162.70. Dank dieser Maßnahme stieg der Zufluß an und ergab im Maximum 360 Minutenliter.

Doch das Wasser reichte trotzdem nicht mehr aus, und man mußte weitere Quellgebiete erschließen. Mit der Nachbargemeinde Niederlenz und der Hero-Conservenfabrik kam es zu einer Übereinkunft, wonach



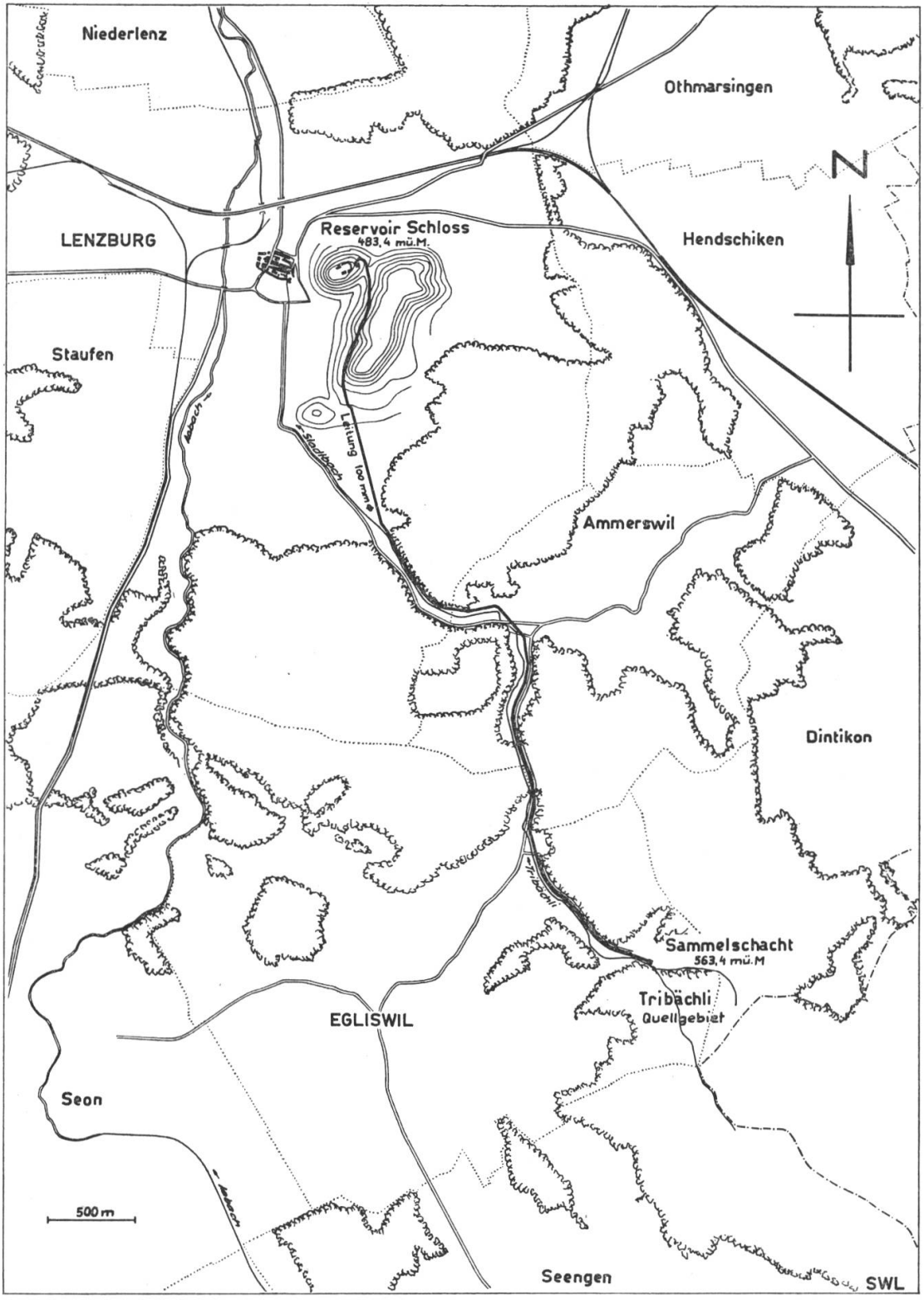
Wasserlieferung aller 12 Quellen zusammen in Minutenlitern
Die Ergiebigkeit ist stark von den Witterungsverhältnissen abhängig

deren Wasserversorgungen an Lenzburg zum Preise von anfänglich 8 und später 15 Rp. je Kubikmeter das fehlende Wasser zu liefern hatten. Diese Lieferanten waren jedoch genötigt, die Wasserzufuhr, infolge eigener Schwierigkeiten, zeitweise einzuschränken. Die Lenzburger hatten sich daher dauernd mit Fragen der Wasserbeschaffung zu befassen. Die verantwortliche Wasserkommission befand sich in keiner beneidenswerten Situation. Unter der drückenden Sorge der prekären Lage unternahm sie am 24. August 1918 die zur Tradition gewordene jährliche «Quellbereisung». Die Mannen trafen sich um 1 Uhr nachmittags beim Widmebrunnen. Der Abmarsch erfolgte Richtung Zweiweiher. Über den weiteren Verlauf schreibt der Aktuar Rudolf Müller folgendes:

«Vom Zweiweihergebiet begibt man sich zu den Quellen im Stöckhof. Es hat sich anläßlich der diesjährigen langen Trockenperiode ein starker Rückgang der Quellen gezeigt, der zum Aufsehen mahnt. Namentlich ist der Zulauf der Brunnstuben 9, 10 und 11 stark, zum Teil ganz zurückgeblieben. Es handelt sich hier um das bei den im Jahre 1911/12 erfolgten Neufassungen unberücksichtigt gebliebene oberste Teilstück der Stöckhofanlage. Die aus Tonröhren bestehenden Leitungen sind zum Teil durch Einwachsungen verstopft, auch ist wohl die eigentliche Fassung zum Teil zu oberflächlich erfolgt. Angesichts des stets zunehmenden Wasserverbrauches der Stadt ist Abhilfe dringend notwendig. Die Kommission entschließt sich deshalb trotz der derzeitigen erhöhten Kosten zur sofortigen Inangriffnahme des Umbaues dieses letzten Teilstückes. Der technische Leiter wird mit der Durchführung der Arbeiten in Gemeinderegie beauftragt. Die Kosten werden auf ca. Fr. 7000.– veranschlagt. Es zeigt sich, daß trotz aller bisherigen Anstrengungen zur Heranziehung neuer Quellen bei einer so lange dauernden Trockenperiode wie im Jahre 1918 Kalamitäten eintreten können, die noch zu beheben sind.»

Gewissenhaft hat da der Aktuar der Wasserkommission Buch geführt über jede dem gemeinsamen Wasserhaushalt zugeleitete Quelle. Die Neufassung einer Quelle mit 15 Minutenlitern Ergiebigkeit war schon ein schöner Erfolg und wurde mit höchster Befriedigung registriert.

Die Hero-Conservenfabrik hatte bei der Suche nach Wasser den bekannten Rutengänger Wyser von Schaffhausen beigezogen. Die auf Grund der Angaben dieses Wassersuchers durchgeführten Sondierungen zeitigten ein glänzendes Resultat. Es lag daher für das Wasserwerk nahe, ihr Vertrauen auch einmal in die Wünschelrute des Herrn Wyser zu setzen. Dazu bot sich am 17. Januar 1918 Gelegenheit. Im Quellgebiet Tribächli konstatierte der Rutengänger, daß in tieferer Lage, als die dortigen Quellen bisher gefaßt wurden, noch bedeutend mehr Wasser zu finden sei. Er schätzte das Vorkommen auf zirka 1000 Minutenliter. Die Kommissionsmitglieder waren von den Aussagen des Ruten-



Situationsplan Nr. 1
Das Wasser wird durch eine Gußrohrleitung von 100 mm lichter Weite der Lenzburger Wasserversorgung zugeführt

gängers geradezu fasziniert und ordneten sofort die Vornahme einer Versuchsbohrung an.

Die Arbeiten waren anfänglich erfolgreich. Nach dem Vortrieb eines 30 Meter langen Stollens konnte man in einer Tiefe von 10 Metern zirka 100 Minutenliter Wasser neu fassen. Bei einem zweiten Stollen, nach einer von Wyser bezeichneten Stelle, waren derartige Schwierigkeiten aufgetreten, daß sich die Kommission überlegte, ob zur Vermeidung weiterer Kosten die Arbeiten einzustellen seien. Nach langen Beratungen kamen die Herren zum Schluß, den nun begonnenen Versuch fortzusetzen in der bestimmten Erwartung, die Aussagen des erfahrenen Experten Wyser würden doch schließlich zutreffen.

Nach weiteren 25 Metern Stollenbau kam immer noch kein Wasser zum Vorschein. Die Bauarbeiten wurden deshalb am 28. Juli 1918 eingestellt.

Die Kommission kam schließlich überein, alles, was im Bereiche der Möglichkeit liege, zu tun, um festzustellen, ob nicht doch noch Wasser zu fassen wäre, das mit natürlichem Gefälle in die Reservoirs und ganz besonders in dasjenige beim Schloß geleitet werden könnte. Man ersuchte dann den Wasserexperten Abbé Mermet in Landeron, die Aussagen des Herrn Wyser zu überprüfen.

Am 30. August, morgens 8 Uhr, begaben sich zwei Mitglieder der Betriebskommission mit einem Auto nach Landeron, um Abbé Mermet abzuholen. Am Nachmittag beging man das Stöckhofgebiet. Der Experte konnte den Lenzburgern wenig Tröstliches sagen, indem er konstatierte, daß das von Wyser angesagte Wasser erst in einer Tiefe von 120 bis 150 Metern zu finden sei, allerdings in beträchtlichen Mengen. Eine Fassung in dieser Tiefe erachtete man als zu kostspielig. Die Lenzburger zogen aus dem Gutachten des Herrn Mermet den Schluß, daß im Tribächli nichts mehr zu haben ist, und gaben hier die Suche nach weiterem Wasser endgültig auf.

Im Laufe der Jahrzehnte trat immer wieder Wassermangel ein infolge langer Trockenperioden, den die ausgedehnten und kostspieligen Arbeiten für die Fassung der 12 Quellen im Tribächli nicht zu beseitigen vermochten.

Es war eine Epoche, da die Hygiene bei den Menschen immer mehr Eingang fand, und der Wasserbedarf je Kopf der Bevölkerung steigerte sich jedes Jahr.

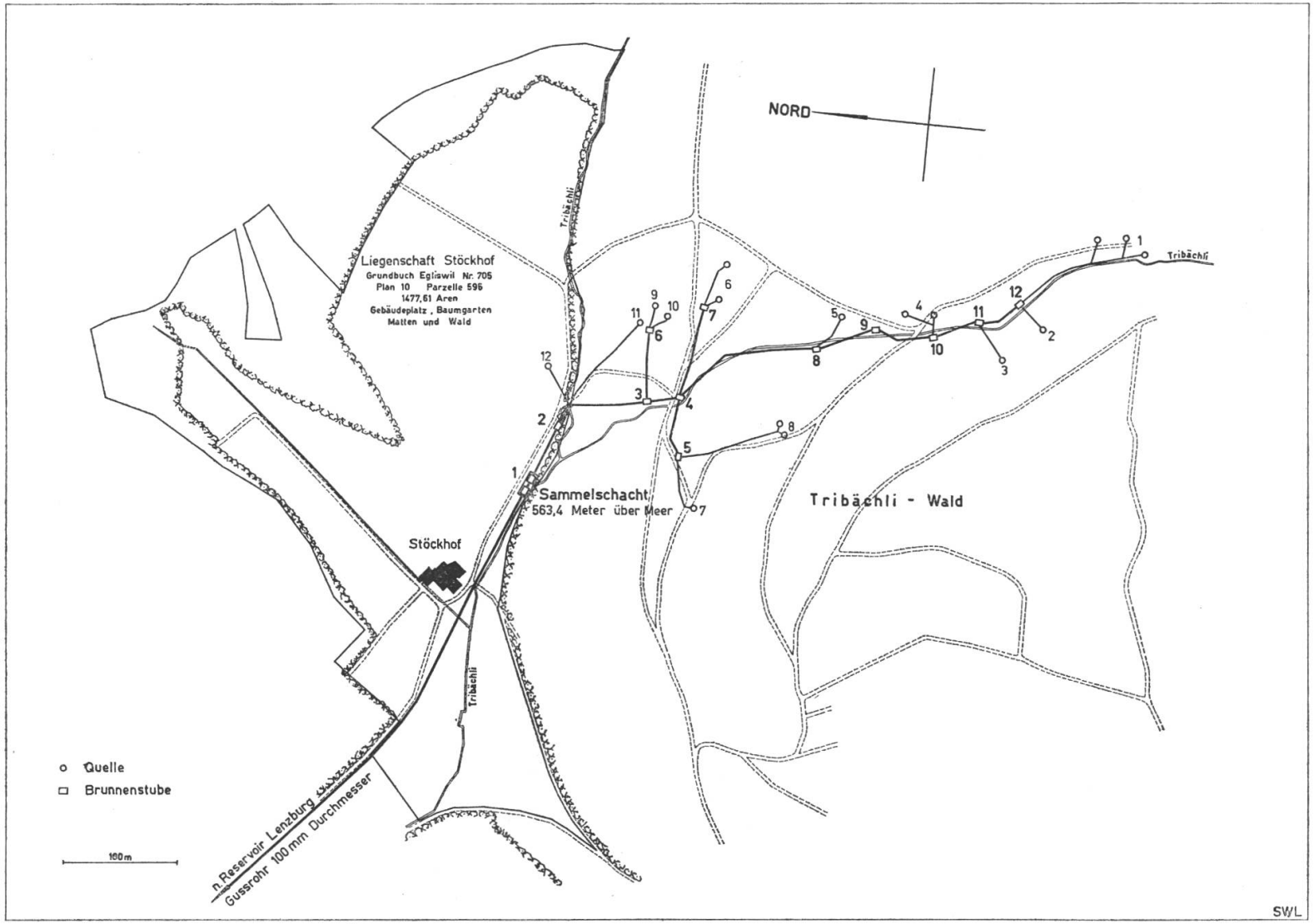
Noch heute werden die Quellen im Tribächli-Wald unterhalten und genutzt. Seit 72 Jahren fließt das Wasser in die Wasserversorgung der Stadt Lenzburg.

Sammelschacht Nr. 8 (siehe auch Situationsplan Nr. 2)
Diesem Schacht wird Wasser aus zwei Quellfassungen zugeleitet

Photo: Eglin

Blick in einen der zwölf Sammelschächte
Man erkennt die Einläufe von zwei Quellen und unten rechts die Ablauföffnung nach der Sammelleitung

Photo: Eglin



Situationsplan Nr. 2
Den 12 Sammelschächten werden total 12 Quellen zugeleitet. Alle Quellfassungen befinden sich im Wald